

Andrzej S. Feret (ORCID 0000-0002-5014-602X)  
Uniwersytet Jagielloński w Krakowie, Polen

## **Tilgung von Sprachlauten in den lexikalischen Entlehnungen aus dem Deutschen ins Polnische des 20. Jahrhunderts**

### **Einleitendes**

Der Einfluss des Deutschen auf die polnische Sprache ist u.a. in Form von lexikalischen Entlehnungen sichtbar, die nicht alle in gleichem Ausmaß polonisiert wurden und mitunter ihren deutschen Ursprung erkennen lassen.

Das Ziel des vorliegenden Beitrags ist es, die Tilgung von Sprachlauten in den lexikalischen Entlehnungen aus dem Deutschen ins Polnische zu untersuchen. Gemeint sind hierbei Fälle, in denen bei der Übernahme einer Wortform aus dem Deutschen und der Anpassung an die Aussprachegegewohnheiten des Polnischen ein Sprachlaut bzw. eine Lautverbindung nicht mehr übernommen bzw. durch einen nativen Sprachlaut ersetzt, sondern weggelassen wurde.

Der Sprachlaut wird im Vorliegenden als sprachinhärentes Strukturelement aufgefasst, dessen phonologische Funktion untersucht werden kann. Bei der „phonologischen Funktion“ handelt es sich um eine imaginäre Entität mit definierter interner Struktur (vgl. Demolin 2002:102, Carr 2003:16). Solch eine Einheit, auf den Kommunikationsprozess bezogen, funktioniert als Phonem<sup>1</sup>: „Phoneme sind in Lauten enthalten, und dank der erste-

---

<sup>1</sup> Man vergleiche auch die Definition von Miękisz/Denenfeld (1975:13): „By phoneme is meant [...] the phonic substance contained in speech-sounds resulting from a given articulation and perceived by the human ear. The said substance is simultaneously an independently functioning, minimal, linearly irreducible unit which is used in the structure of semantic elements and is characterized by being able to differentiate morphemes and words in meaning.” (Auslassung von A.S.F.).

ren kommt die Verständigung überhaupt zustande. Beide, d.h. Phoneme und Laute, bestehen aus der lautlichen Substanz, nur daß die phonologische in der lautlichen enthalten ist. Unter «phonologischer Substanz» ist nur diejenige lautliche Substanz zu verstehen, die in den Morphemen der betreffenden Sprache die kommunikative Funktion ausübt.” (Adamus 1967:16-17).

Bei Jakobson/Halle (1956:11) wird dagegen das Phonem folgendermaßen definiert: „the phoneme is a sound imagined or intended, opposed to the emitted sound as a ‚psychophonetic‘ phenomenon to the ‚physiophonetic‘ fact. It is the mental equivalent of an exteriorized sound.”

Die Definition von Adamus (1967) und die von Jakobson/Halle (1956) unterscheiden sich dermaßen, dass die Erstgenannte funktional geprägt ist, während die andere den mentalistischen Ansatz repräsentiert, der nach Jakobson/Halle (1956:11) auf de Courtenay zurückgeht.<sup>2</sup> Für den vorliegenden Beitrag sind die beiden Definitionen von Bedeutung, da sie beide das Laut-Phonem-Verhältnis betreffen. Die Erstgenannte weist deutlich auf das Inklusionsverhältnis dazwischen hin.

Die Analyse von Phonemen setzt notwendigerweise eine vorher erfolgte Analyse von Sprachlauten voraus, d.h. eine wie auch immer gestaltete phonologische Theorie soll primär an spezifischen phonetischen Fakten zu untersuchender Sprache(n) überprüft, korrigiert und vervollständigt werden (vgl. Ternes 1976:73, Ullrich 2011:68-90), **auch wenn für eine konkrete Untersuchung ausschließlich jene Fakten explizit angesprochen werden dürfen, die sich für deren Zwecke als signifikant erweisen.**

Die meisten Veränderungen der Lautstruktur von Formen der deutschen Sprache, die in das polnische Sprachsystem übernommen worden und im untersuchten Sprachmaterial vorhanden sind, sind Lautsubstitutionen, folglich Fälle, in denen im Entlehnungsprozess ein Sprachlaut aus dem System der Gebersprache (des Deutschen) durch einen Sprachlaut aus dem System der Nehmersprache (des Polnischen) ersetzt wird. Die Ersetzung erfolgt hauptsächlich auf dem auditiven Weg und wird in der Regel von den zielsprachlichen Muttersprachlern ohne linguistische Vorkenntnisse vorgenommen. Was wegen seiner genügenden Markiertheit, d.h. der für den zielsprachlichen Muttersprachler ohne linguistische Vorkenntnisse erkennbaren sprachlautlichen Merkmale identifiziert wird, wird in der Neh-

<sup>2</sup> Zur Diskussion über die Realität des Phonems vergleiche man u.a. Biersack (2002), Bičan (2005), Davis (2005), Taylor (2009), Välimaa-Blum (2009), Staffeldt (2010), Dalyop (2012), Gruzca (2013).

mersprache entsprechend realisiert, d.h. durch einen indigenen Sprachlaut ersetzt. Wegen unterschiedlicher Phonemsysteme in den beiden Sprachen und unterschiedlicher akustischer Gewohnheiten ist aber zu erwarten, dass ein gebersprachlicher Sprachlaut in der Nehmersprache auch durch Null substituiert, d.h. getilgt wird, weil er nicht (genug) identifiziert bzw. als „fremd klingend“ empfunden wird. Die Nichtidentifizierung wird dadurch begünstigt und verursacht, dass es im empfangenen Signal – dem gebersprachlichen Sprachlaut – an Merkmalen fehlt, die den spezifischen Klang der Nehmersprache ausmachen. Das Nichtidentifizierte wird wegen seiner für den zielsprachlichen Muttersprachler ohne linguistische Vorkenntnisse ungenügenden Markiertheit im nächsten Schritt als überflüssig empfunden, nicht substituiert, folglich weggelassen. Deshalb kann die Tilgung von Sprachlauten im Entlehnprozess auch als eine Art Lautsubstitution betrachtet werden im Sinne von: [Laut / Lautverbindung] → Ø (vgl. Feret 2014:14, Munske 2010:32-34).

In der Analyse werden ausschließlich jene Wortformen berücksichtigt, deren Transfer ins Polnische im 20. Jahrhundert stattgefunden haben soll. Untersucht wird folglich dasjenige Lehnwort<sup>3</sup> deutscher Provenienz, bei dem eine deutliche Angabe zu der Zeit seiner Entlehnung und seiner Etymologie gefunden werden konnte. Das analysierte Wortgut stammt größtenteils aus den Wörterbüchern von de Vincenz/Hentschel/Brüggemann (2010) und von Bańkowski (2000). Die Wahl ergibt sich aus der Tatsache, dass gerade die genannten Wörterbücher den strengen wissenschaftlichen Standards entsprechen und die für unsere Analyse relevanten Angaben enthalten: In den angesprochenen Werken sind die Angaben zur Entlehnungszeit und zur Etymologie in jedem Eintrag vorhanden und die Zeit ihrer Veröffentlichung lässt ahnen, dass sie den im 20. Jahrhundert aus dem Deutschen entlehnten Wortschatz vollständig umfassen.

Im Laufe der Analyse stellte sich heraus, dass die vorgefundenen Angaben zur Entlehnungszeit uns in manchen Fällen weniger glaubwürdig vorkamen.<sup>4</sup> Viele andere Wörterbücher und Lexika (vgl. Bańko/

---

<sup>3</sup> Verstanden als jegliche Übernahmen fremden Wortguts, als Oberbegriff für den Lehnwortschatz.

<sup>4</sup> Bei de Vincenz/Hentschel/Brüggemann (2010) fällt auf, dass das Datum 1913 überwiegt. Dies kann damit zu tun haben, dass die Deutsche Bücherei die ab 1913 erscheinende Literatur gesammelt, erschlossen und bibliographisch verzeichnet hat. Eine Deutsche Nationalbibliographie wurde in eben diesem Jahr erstmals herausgegeben. Die diskutierten Zeitangaben können folglich in diesem Licht als wenig plausibel angesehen werden (vgl. Feret 2016:67).

Drabik/Wiśniakowska 2007, Doroszewski 2000, Karłowicz/Kryński/Niedźwiedzki <sup>2</sup>1953, Kopaliński 2007, Latusek 2008, Markowski/Pawelec 2011, Zdanowicz/Szyska/Filipowicz/Tomaszewicz/Czepieliński/Korotyński/Trentowski 1861, 1897) enthalten aber diese Zeitangaben nicht und mit denen, die sie enthalten (vgl. Długosz-Kurczabowa 2008 und Sławski 1952-56), haben wir die Angaben von de Vincenz/Hentschel/Brüggemann (2010) und von Bańkowski (2000) konfrontiert. Zusätzlich<sup>5</sup> haben wir in den Wörterbüchern von Linde (1807), Brückner (<sup>4</sup>1985) und von Karłowicz/Kryński/Niedźwiedzki (<sup>2</sup>1953) überprüft, ob die analysierten Wortschatzeinheiten dort verzeichnet sind, und auf diese Art und Weise verifiziert, ob sie tatsächlich im 20. Jahrhundert übernommen worden sind. Zu Hilfe wurden auch die Monographien von Karszniewicz-Mazur (1988) und Korbut (<sup>2</sup>1935) sowie die Beiträge von Buttler (1986) und (1987), Czarnecki (2001), Hentschel (2001) sowie Lipczuk (2001) genommen.

Es ist anzumerken, dass der analysierte Wortschatz ins Polnische sowohl direkt aus dem Deutschen als auch über das Deutsche als Mittlersprache aus dem Englischen, Niederländischen oder Jiddischen übernommen worden sein mag. Sofern dies in den oben genannten Wörterbüchern von de Vincenz/Hentschel/Brüggemann (2010) und von Bańkowski (2000) explizit angemerkt war, wurde darauf auch eingegangen (vgl. Feret 2017:36).

## Analyse

Im Folgenden wird eine Analyse von Tilgungsfällen präsentiert, die bei der Entlehnung von Wörtern aus dem Deutschen ins Polnische stattfinden. Dabei wird jeweils von einem Laut des Deutschen ausgegangen, der bei der Übernahme ins Polnische weggelassen worden ist. Die Analyse wird vorwiegend auf der Ebene der Phonetik durchgeführt und auf die Angabe theoretisch-phonologischer Hintergründe wird verzichtet. Insgesamt wurden über 650 entlehnte Wortformen analysiert, darunter die indirekten Entlehnungen, also mit Deutsch als Mittlersprache.

Im analysierten Material wurden insgesamt 60 Tilgungsfälle gefunden, von denen lediglich 3 in den über das Deutsche als Mittlersprache entlehnten Wortformen auftreten. Auch die Schlussfolgerung besteht konsequenterweise aus zwei Teilen. Die genannte Gliederung hat zum Ziel, zu prüfen, ob die in den beiden oben genannten Gruppen des polnischen

---

<sup>5</sup> Die Liste sämtlicher hierbei erwähnter Werke wird dem Beitrag als „Quellenverzeichnis“ angeschlossen.

Wortguts aufgetretenen Tilgungsfälle identisch oder aber unterschiedlich sind.

In der Auswertung wird jeweils von einem Laut ausgegangen, wobei mit der umfangreichsten Gruppe angefangen wird, bis hin zu jener, die aus lediglich einem Element besteht. So eine Vorgehensweise erlaubt es, eine diskrete Differenzierung zwischen mehr und weniger prototypischen Tilgungsfällen vorzunehmen. Der Tilgung unterliegt bei der Übernahme ins Polnische:

- das morphem- bzw. wortauslautende [t], graphisch repräsentiert durch <d> bzw. <ɖ>:
  - bandrat* [b'andrat] ← *Banddraht* [b'antdʁa:t] : [t] → Ø, <d> → Ø
  - bosmanat* [bɔsm'anat] ← *Bootsmannsmaat* [b'o:tsmansma:t] : [t] → Ø, [s] → Ø, [m] → Ø, <ɖ> → Ø, <s> → Ø, <m> → Ø
  - bosmanmat*<sup>6</sup> [bɔsm'anmat] ← *Bootsmannsmaat* [b'o:tsmansma:t] : [t] → Ø, [s] → Ø, <ɖ> → Ø, <s> → Ø
  - brusbet* [br'uzbet] ← *Brustbrett* [br'ustbʁɛt] : [t] → Ø, [ʁ] → Ø, <ɖ> → Ø, <r> → Ø
  - brustasz* [br'ustaʃ] ← *Brusttasche* [br'ustʃaʃ] : [t] → Ø, <ɖ> → Ø, dt. -e → pl. -Ø (Maskulinum)
  - brustas* [br'ustae] ← *Brusttasche* [br'ustʃaʃ] : [t] → Ø, <ɖ> → Ø, dt. -e → pl. -Ø (Maskulinum)
  - cymstangi* [ʃimʃt'anʃi] ← *Zimtstange* [ts'imʃtʃaŋə] : [t] → Ø, <ɖ> → Ø
  - fajchlap* [f'ajxlap] ← *Feuchtlappen* [f'œçtʃlapm] : [t] → Ø, [m] → Ø, <ɖ> → Ø, <en> → Ø
  - geltag* [g'ɛltak] ← *Geldtag* [g'ɛltta:k] : [t] → Ø, <d> → Ø
  - gieltag* [j'ɛltak] ← *Geldtag* [g'ɛltta:k] : [t] → Ø, <d> → Ø
  - gieltak* [j'ɛltak] ← *Geldtag* [g'ɛltta:k] : [t] → Ø, <d> → Ø
  - gletal* [gl'etal] ← *Glättahle* [gl'ɛtta:lə] : [t] → Ø, <ɖ> → Ø, dt. -e → pl. -Ø (Maskulinum)
  - lehenszaf* [lɛx'ɛɲʃaf] ← *Lehenschaft* [l'e:ɛɲʃaft] : [t] → Ø, <ɖ> → Ø
  - lenszof* [l'ɛɲʃɔf] ← *Lehenschaft* [l'e:ɛɲʃaft] : [ɔ] → Ø, [t] → Ø, <he> → Ø, <ɖ> → Ø
- das zwischen- oder vorkonsonantische Schwa [ə]:
  - fitrung* [fʲ'itrunk] ← *Fütterung* [f'ytəʊŋ] : [ə] → Ø, <e> → Ø
  - fuszgżems* [f'uzgżems] ← *Fußgesims* [f'u:sğəzims] : [ə] → Ø, <e> → Ø

<sup>6</sup> Das Wort wurde wohl erst nach 1920 als Unteroffiziersgrad der um diese Zeit neugegründeten Kriegsmarine übernommen und an das ältere *bosman* angelehnt (Vincenz/Hentschel/Brüggemann 2010).

*fuszgymś* [f'uzgɣims] ← *Fußgesims* [f'u:sq̄əzims] : [ə] → Ø, <e> → Ø  
*gieszeftmacher* [jɛʃɛftm'axɛr] ← *Geschäftemacher* [gəʃ'ɛftəmaxɛ] :  
 [ə] → Ø, <e> → Ø  
*glejchówka* [gl'ajxufka] ← *Geleich* [gəl'agɕ] : [ə] → Ø, <e> → Ø  
*glejchówka* [gl'ajxufka] ← *Gelaich* [gəl'agɕ] : [ə] → Ø, <e> → Ø  
*gmerk* [gm'ɛrk] ← *Gemerk* [g'əmeʳk] : [ə] → Ø, <e> → Ø  
*lensz* [lɛɲʃ] ← *Lehenschaft* [l'e:əɲʃaft] : [ə] → Ø, [aft] → Ø, <he> →  
 Ø, <aft> → Ø  
*lenszof* [l'ɛɲʃɔf] ← *Lehenschaft* [l'e:əɲʃaft] : [ə] → Ø, [t] → Ø, <he>  
 → Ø, <ɔ> → Ø  
*linkholz* [l'i'inkxɔłʃ] ← *Längeholz* [l'ɛɲhɔłts] : [ə] → Ø, <e> → Ø  
*pilzner* [p'i'ɪlzɲɛr] ← *Pilsener* [p'ɪlzənɛ] : [ə] → Ø, <e> → Ø  
*platgymś* [pl'adgɣims] ← *Plattgesims* [pl'atq̄əzims] : [ə] → Ø, <e>  
 → Ø  
*szabajza* [ʃab'ajza] ← *Schabeeisen* [ʃ'a:bəʳagɛzn̩] : [ə] → Ø, <e> → Ø  
*szabajzen* [ʃab'ajzɛn] ← *Schabeeisen* [ʃ'a:bəʳagɛzn̩] : [ə] → Ø, <e> → Ø  
*szmarn* [ʃ'marn] ← *Schmarren* [ʃim'arən] : [ə] → Ø, <e> → Ø

– [h] im Wort- bzw. Morphemanlaut:

*abtulec*<sup>7</sup> [apt'uleʃ] ← *Hauptholz* [h'aʊphtɔłts] : [h] → Ø / # \_\_, <h>  
 → Ø, <h> → Ø  
*antrycharz* [antri'ixaxʃ] ← *Handreicher* [h'antɣəɕɕɛ] : [h] → Ø / # \_\_,  
 <h> → Ø  
*antwerk* [ʼantɣɛʳk] ← *Handwerk* [h'antɣɛʳk] : [h] → Ø / # \_\_, <h> → Ø  
*basetorn* [bas'ɛtɔrn] ← *Bassetthorn* [bas'ɛthɔʳn] : [h] → Ø, <h> → Ø  
*brenauz* [br'ɛnaws] ← *Brennhaus* [br'ɛnhaʊs] : [h] → Ø, <h> → Ø  
*canubel* [ʃan'ubɛl] ← *Zahnobel* [ts'a:nho:bl] : [h] → Ø, <h> → Ø,  
 <h> → Ø  
*rurak* [r'urak] ← *Rührhaken* [ʁ'y:ʳha:kɲ] : [h] → Ø, [ɲ] → [Ø]<sup>8</sup>, <h>  
 → Ø, <en> → Ø  
*szlamolec* [ʃlam'ɔłɛʃ] ← *Schleimholz* [ʃl'aɕmhɔłts] : [h] → Ø, <h>  
 → Ø  
*szpicamer* [ʃp'itʃamɛr] ← *Spitzhammer* [ʃp'itʃamɛ] : [h] → Ø, <h>  
 → Ø

<sup>7</sup> Dem heutigen Wissenstand nach kann nicht entschieden werden, ob die phonologische Form (vgl. *hamulec*, *strychulec*) auf eine relativ frühe mündliche Entlehnung zurückgeht, oder ob eine Anpassung an ein bereits vorhandenes Muster vorliegt (Vincenz/Hentschel/Brüggemann 2010).

<sup>8</sup> Eine andere Möglichkeit ist es, den Wortbestandteil: *-haken* als zur Wortbildung gehörend anzusehen und davon in der Analyse abzusehen.

- [s] an der Morphemgrenze bzw. in der Position zwischen zwei Morphemen<sup>9</sup>, graphisch repräsentiert durch <s>, <ß> bzw. <ss>:
- bajcęgi* [bajɕ'ɛŋɟi] ← *Beißzange* [b'aj̥stsaŋə] : [s] → Ø, <ß> → Ø  
*bestocajg* [best'ɔɕajk] ← *Bestoßzeug* [bɔɕt'o:stsɔɕk] : [s] → Ø, <ß> → Ø
- bosmanat* [bɔsm'anat] ← *Bootsmannsmaat* [b'o:tsmansma:t] : [t] → Ø, [s] → Ø, [m] → Ø, <ɕ> → Ø, <s> → Ø, <m> → Ø  
*bosmanmat*<sup>10</sup> [bɔsm'anmat] ← *Bootsmannsmaat* [b'o:tsmansma:t] : [t] → Ø, [s] → Ø, <ɕ> → Ø, <s> → Ø
- ezelbryk* [ɛz'ɛlbrik] ← *Eselsbrücke* ['e:zɫɕɔɕkə] : [s] → Ø, <s> → Ø, dt. -e → pl. -Ø (Maskulinum)
- fusztyk* [f'ɯɕtik] ← *Fußstück* [f'u:ɕɕtyk] : [s] → Ø, <ß> → Ø  
*preszpan* [pr'ɛɕpan] ← *Pressspan* [pɕ'ɛɕpan] : [s] → Ø, <ss> → Ø
- das auslautende [ŋ], graphisch repräsentiert durch <en>:
- fajchlap* [f'ajɕlap] ← *Feuchtlappen* [f'ɔɕɕɕlapŋ] : [t] → Ø, [ŋ] → Ø, <ɕ> → Ø, <en> → Ø  
*szraubcyjer* [ɕrawpɕ'ijɛr] ← *Schraubenzieher* [ɕɕ'aj̥ɕɕtsi:v] : [ŋ] → Ø, <en> → Ø  
*szrubcęga* [ɕrupɕ'ɛŋga] ← *Schraubenzange* [ɕɕ'aj̥ɕɕtsaŋə] : [ŋ] → Ø, <en> → Ø  
*śrubcęga* [ɛrupɕ'ɛŋga] ← *Schraubenzange* [ɕɕ'aj̥ɕɕtsaŋə] : [ŋ] → Ø, <en> → Ø
- der silbische Laut [ŋ], graphisch repräsentiert durch <en>:
- balejzen* [bal'ejzen] ← *Balleneisen* [b'alɲaɛzn] : [ŋ] → Ø, <en> → Ø  
*biusthalter* [b'ustx'alɛr] ← *Büstenhalter* [b'y:stɲhalte] : [ŋ] → Ø, <en> → Ø  
*hefsztyk* [x'ɛɕtik] ← *Hefenstück* [h'e:ɕɕtyk] : [ŋ] → Ø, <en> → Ø  
*hutmistrz* [x'utɲistɕ] ← *Hüttenmeister* [h'ɯtɲaɛstɛ] : [ŋ] → Ø, <en> → Ø
- das morphemauslautende [k], graphisch repräsentiert durch <k> bzw. <g>:
- kalfas* [k'alfas] ← *Kalkfass* [k'alkfas] : [k] → Ø, <k> → Ø  
*sztafok* [ɕt'afɔk] ← *Stagföck* [ɕt'a:kɕɔk] : [k] → Ø, <g> → Ø  
*werbret* [v'erbrɛt] ← *Werkbrett* [v'ɛ'kɕɛt] : [k] → Ø, <k> → Ø

<sup>9</sup> Als Fugenzeichen.

<sup>10</sup> Das Wort wurde wohl erst nach 1920 als Unteroffiziersgrad der um diese Zeit neugegründeten Kriegsmarine übernommen und an das ältere *bosman* angelehnt (Vincenz/Hentschel/Brüggemann 2010).

- [b], graphisch repräsentiert durch <b>:  
*fajerant* [faj'ɛrant] ← *Feierabend* [f'æɣʲabm̩t] : [b] → Ø, <be> → Ø  
*fajrant* [f'ajrant] ← *Feierabend* [f'æɣʲabm̩t] : [b] → Ø, <e> → Ø, <be>  
→ Ø
- der Obstruent [g]:  
*flansztoł* [fl'anjʦtɔk] ← *Flaggenstock* [fl'agɲʦtɔk] : [g] → Ø, <gge> → Ø  
*sztaksel*<sup>11</sup> [ʃt'aksɛl] ← *Stagssegel* [ʃt'a:kʒɛ:gɫ] : [g] → Ø, <ge> → Ø
- [n]:  
*kamgar* [k'amgar] ← *Kammgarn* [k'amgaʳn] : [n] → Ø, <n> → Ø  
*kangar* [k'angar] ← *Kammgarn* [k'amgaʳn] : [n] → Ø, <n> → Ø
- [ʳ], graphisch repräsentiert durch <r>:  
*besztować* [bɛʃt'ɔvatɛ] ← *börsten* [b'œʳstɲ] : [ʳ] → Ø, <r> → Ø  
*fedrować* [fɛdr'ɔvatɛ] ← *fördern* [f'œʳdɛn] : [ʳ] → Ø, <e> → Ø
- [ʊ], graphisch repräsentiert durch <u>:  
*kadmingleł* [kadm'iɲɟɛp] ← *Cadmiumgelb* [k'atmiomɟɛlp] : [ʊ] → Ø, <u> → Ø
- [l]:  
*foksdojcz* [f'ɔksdɔjʃ] ← *Volksdeutsche(r)* [f'ɔksdɔɕtʃ] : [l] → Ø, <l>  
→ Ø, dt. -e(r) → pl. -Ø (Maskulinum)
- das morphemauslautende silbische [l], graphisch repräsentiert durch <el>:  
*bigajza* [b'iɟ'ajza] ← *Bügeleisen* [b'y:ɟl'æɟzɲ] : [l] → Ø, <el> → Ø
- das morphemanlautende [m], graphisch repräsentiert durch <m>:  
*bosmanat* [bɔsm'anat] ← *Bootsmannsmaat* [b'o:tsmansma:t] : [t] → Ø, [s] → Ø, [m] → Ø, <t> → Ø, <s> → Ø, <m> → Ø
- das auslautende [ŋ], graphisch repräsentiert durch <ng>:  
*rurak* [r'urak] ← *Rührhaken* [ʁ'y:ʱha:kɲ] : [h] → Ø, [ŋ] → [Ø]<sup>12</sup>, <h>  
→ Ø, <en> → Ø
- [ʁ]:  
*ferykować* [fɛrik'ɔvatɛ] ← *verrücken* [fɛʁ'ʏkɲ] : [ʁ] → Ø, <r> → Ø

<sup>11</sup> Bei Vincenz/Henschel/Brüggemann (2010) wird die Vermutung angestellt, dass die Form *sztaksel* aus dem russischen *štaksel'* stammen kann, weil eine direkte Entlehnung aus dem Niederdeutschen oder aus einem mhd. *\*stagssegel* bei einem so späten Lehnwort unwahrscheinlich zu sein scheint.

<sup>12</sup> Eine andere Möglichkeit ist es, den Wortbestandteil: *-haken* als zur Wortbildung gehörend anzusehen und davon in der Analyse abzusehen.

- die zwischen Morphemen stehende Lautfolge [ts], graphisch repräsentiert durch <z>:

*falcegi*<sup>13</sup> [falt͡s'ɛŋji] ← *Falzzange* [f'altst͡san̩ə] : [ts] → Ø, <z> → Ø

- das auslautende Schwa [ə]:

*blaz* [blas] ← *Blase* [bl'a:zə] : [ə] → Ø, <e> → Ø, dt. -e → pl. -Ø (Maskulinum)

Aus dem oben Angeführten resultiert, dass Tilgungen von Konsonanten prototypisch im Wort- und Morphemauslaut vorgenommen werden, dagegen seltener in Wort- und Morphemanlaut sind. Diese Feststellung gilt aber nicht absolut und bedarf einer Präzisierung, denn es handelt sich hierbei jeweils um den konsonantischen An- bzw. Auslaut an der Morphemgrenze oder an der Wortgrenze innerhalb einer Zusammensetzung. Die Tilgung im Wortanlaut findet seltener statt und betrifft im analysierten Material fast ausschließlich das deutsche [h]. Im Falle von Vokalen wird die Tilgung in der Position zwischen Konsonanten vorgenommen, wobei dies unter den analysierten Wortformen lediglich das Schwa [ə] betrifft, das übrigens auch im Wortauslaut wegelassen werden kann.

Im Falle der über das Deutsche als Mittlersprache ins Polnische gelangten Wortformen werden in den analysierten Fällen Vokale und Konsonanten getilgt. Im Vergleich zu den direkten Entlehnungen aus dem Deutschen ist es als ein wesentlicher Unterschied zu werten, denn innerhalb der letztgenannten Gruppe liegt in der Regel eine Konsonantentilgung vor. Weil aber lediglich 3 Tilgungen innerhalb der indirekt entlehnten Wortformen festgestellt worden sind, können generalisierende Schlussfolgerungen leider nicht vorgenommen werden. Man vergleiche unten:

*dekolt* [d'ɛkɔlt] ← *Dekolleté* [dekɔlt'e:] : [e:] → Ø, <e> → Ø, <é> → Ø

*karmel* [k'armɛl] ← *Karamell* [kaʁam'ɛl] : [a] → Ø, <a> → Ø

*proletyzować* [pʁɔlɛtiz'ɔvatɛ] ← *proletarisieren* [pʁɔlɛtaʁiz'i:vɔn] : [aʁ] → Ø, <ar> → Ø

Die obige Analyse liefert eine Beschreibung der Tilgung von Sprachlauten als einer phonetisch-phonologischen Realität, welche die Polonisierung der deutschen Wortformen begleitet. Die unreflektiert vorgenommenen Auslassungen von Sprachlauten resultieren weitgehend aus jenen Gesetzmäßigkeiten, die als Folge einer interferierenden Wirkung der einen Sprache auf die andere ermittelt werden können. Die Analyse spiegelt die

<sup>13</sup> Der zweite Teil des Lehnworts wird vom älteren und allgemeineren *obcegi* beeinflusst (Vincenz/Henschel/Brüggemann 2010).

lauttilgenden Tendenzen wider. Da aber die exogenen Lautstrukturen bei der Übernahme fremder Wortformen nicht alle unter gleichen Bedingungen in die Nehmersprache eingedrungen sind, kann hier eine strukturelle Ausnahmslosigkeit in dem Sinne, dass ein Laut der Ausgangssprache stets in derselben Lautumgebung der Zielsprache und in keiner anderen mehr sonst getilgt wird, nicht erwartet werden (vgl. Szulc 1994:253, Smith 2006:65, 67), was die isolierten Tilgungen beweisen. Im Vorliegenden wird die Meinung vertreten, dass die lautlichen Merkmale des Deutschen im Lautsystem des Polnischen nicht bzw. nicht genug identifiziert werden, weswegen ein Sprachlaut bei der Hervorbringung der gesamten Wortform getilgt wird (vgl. Weinreich 1977:30, Żytyńska 2009:169-170). Anders als in natürlichen und gesteuerten Lernsituationen, wo die Nichtidentifizierung sprachlautlicher Merkmale als negativ betrachtet wird, weil sie zur Entstehung und Konditionierung falscher Aussprachegewohnheiten führen kann, ist sie während des Entlehnungsprozesses eines Wortes von einer Sprache in eine andere als positiv anzusehen. Ihre Resultate tragen nämlich zu mehr oder weniger vollständig an das Lautsystem der Zielsprache angepassten Wortformen bei, die von den zielsprachlichen Muttersprachlern ohne linguistische Vorkenntnisse als einheimisch empfunden werden und mit den phonetisch-phonologischen Fakten der Nehmersprache im Einklang stehen.

## Literatur

- Adamus Marian, 1967, Phonemtheorie und das deutsche Phoneminventar. Zur Typologie der germanischen Sprachen, Wrocław/Warszawa/Kraków/Gdańsk.
- Bičan Aleš, 2005, Phoneme in Functional and Structural Phonology, in: *Linguistica ONLINE* 1/2005, S. 1-15, <http://www.phil.muni.cz/linguistica/art/bican/bic-001.pdf> [14.12.2018].
- Biersack Sonja, 2002, Systematische Aussprachefehler deutscher Muttersprachler im Englischen. Eine phonetisch-phonologische Bestandsaufnahme, in: *Forschungsberichte des des Instituts für Phonetik und Sprachliche Kommunikation der Universität München* 39/22, S. 37-130.
- Buttler Danuta, 1986, Tendencje rozwojowe w zasobie słownym powojennej polszczyzny, in: Kurkowska H. (Hrsg.), *Współczesna polszczyzna. Wybór zagadnień*, Warszawa, S. 187-219.
- Buttler Danuta, 1987, Dwudziestowieczna warstwa zapożyczeń leksykalnych we współczesnej polszczyźnie, in: Bojar B./Bogusławski A. (Hrsg.), *Od kodu do kodu. Prace ofiarowane Olgierdowi Wojtasiewiczowi na 70-lecie Jego urodzin*, Warszawa, S. 83-99.

- 
- Carr Philip, 2003, *Phonology*, Houndmills/Basingstoke/Hampshire,/London.
- Czarnecki Tomasz, 2001, Tausend Jahre deutsch-polnische Sprachkontakte. Probleme mit der Chronologie der deutschen Lehnwörter im Polnischen, in: **Grucza F. (Hrsg.), Tausend Jahre polnisch-deutsche Beziehungen. Sprache – Literatur – Kultur – Politik. Materialien des Millennium-Kongresses 5.-8. April 2000**, Warszawa, Warszawa, S. 290-299.
- Dalyop BD, 2012, An Acoustic Study of the Phoneme as a Physical Reality: Aspects of Segmental Phonology in View, in: *AFRREV LALIGENS* 1/2, S. 213-223.
- Davis Philip W., 2005, *History of American Linguistic Thought*, Houston, <http://www.owl.net.rice.edu/~pwd/halt.html> [14.12.2018].
- Demolin Didier, 2002, The Search for Primitives in Phonology and the Explanation of Sound Pattern: The Contribution of Fieldwork Studies, in: **Gussenhoven C./Warner N. (Hrsg.), Laboratory Phonology 7**, Berlin, S. 102-139.
- Feret Andrzej S., 2014, Lautsubstitutionen in den lexikalischen Entlehnungen aus dem Deutschen ins Polnische, Kraków.
- Feret Andrzej S., 2016, Zur Frage der Zeitangaben bei neueren lexikalischen Entlehnungen aus dem Deutschen in ausgewählten etymologischen Wörterbüchern, in: **Żebrowska E./Olpińska-Szkielko M./Latkowska M. (Hrsg.), Zwischen Kontinuität und Modernität. Metawissenschaftliche und wissenschaftliche Erkenntnisse der germanistischen Forschung in Polen**, Warszawa, S. 65-74.
- Feret Andrzej S., 2017, Ein Vorschlag der semantischen Klassifizierung von den lexikalischen Entlehnungen aus dem Deutschen ins Polnische des 20. Jahrhunderts, in: **Błachut E./Gołębiowski A. (Hrsg.), Sprachebenen und ihre Kategorisierungen (= Beiträge zur allgemeinen und vergleichenden Sprachwissenschaft 6)**, Wrocław/Dresden, S. 65-74.
- Grucza Franciszek, 2013, *Stratyfikacyjny model budowy i diakryzy języków ludzkich*, Warszawa.
- Hentschel Gerd, 2001, Das deutsche Lehnwort in der Geschichte der polnischen Sprache: Quantitäten in chronologisch qualitativer Perspektive, in: **Sauerland K. (Hrsg.), Kulturtransfer Polen – Deutschland. Wechselbeziehungen in Sprache, Kultur und Gesellschaft**, Bonn, S. 171-182.
- Jakobson Roman / Halle Morris, 1956, *Fundamentals of Language*, The Hague.
- Karszniewicz-Mazur Alicja, 1988, *Zapożyczenia leksykalne ze źródła niemieckiego we współczesnej polszczyźnie*, Wrocław.
- Korbut Gabriel, <sup>2</sup>1935, *Wyrazy niemieckie w języku polskim pod względem językowym i cywilizacyjnym*, Warszawa.

- Lipczuk Ryszard, 2001, Deutsche Entlehnungen im Polnischen – Geschichte, Sachbereiche, Reaktionen, in: *Linguistic Online* 8, 1/01, S. 1-14, [http://www.linguistik-online.de/1\\_01/Lipczuk.html](http://www.linguistik-online.de/1_01/Lipczuk.html) [25.02.2009].
- Miękisz Maria / Denenfeld Janina, 1975, Phonology and Distribution of Phonemes in Present-Day English and Polish, Wrocław/Warszawa/Kraków/Gdańsk.
- Munske Horst Haider, 2010, o.k. [o'ke:] und k.o. [ka'o:]. Zur lautlichen und graphischen Integration von Anglizismen im Deutschen, in: Scherer C./Holler A. (Hrsg.), *Strategien der Integration und Isolation nicht-nativer Einheiten und Strukturen*, Berlin, S. 31-50.
- Smith Jennifer L., 2006, Loan Phonology is not all Perception: Evidence from Japanese Loan Doublets, in: Vance T. J./Jones K. (Hrsg.), *Japanese/Korean Linguistics* 14, Stanford, S. 63-74.
- Staffeldt Sven, 2010, Zum Phonemstatus von Schwa im Deutschen. Eine Bestandsaufnahme, in: *Acta Facultatis Philosophicae Universitatis Ostraviensis. Studia Germanistica* 7, S. 83-96.
- Szulc Aleksander, 1994, Methodisches zu einer kontrastiven Lehnwortphonologie – am Beispiel deutscher Lehnwörter im Polnischen, in: Roggusch W. (Hrsg.), *Germanistentreffen Deutschland – Polen: 26.9.-30.9.1993. Dokumentation der Tagungsbeiträge*, Bonn, S. 243-258.
- Taylor John R., 2009, Where do Phonemes Come from? A View from the Bottom, in: *International Journal of English Studies* 6/2, S. 19-54.
- Ternes Elmar, 1976, *Probleme der kontrastiven Phonetik*, Hamburg.
- Ullrich Angela, 2011, Evidenzbasierte Diagnostik phonologischer Störungen – Entwicklung und Evaluation eines Sprachanalyseverfahrens auf der Basis nichtlinearer phonologischer Theorien, Köln, <http://kups.ub.uni-koeln.de/3350/> [14.12.2018].
- Välmaa-Blum Riitta, 2009, The Phoneme in Cognitive Phonology: Episodic Memories of Both Meaningful and Meaningless Units?, in: *CogniTextes* 2/2009, <http://journals.openedition.org/cognitextes/211> [14.12.2018].
- Weinreich Uriel, 1977, *Sprachen in Kontakt: Ergebnisse und Probleme der Zweisprachigkeitsforschung*, München.
- Żytyńska Małgorzata, 2009, Die theoretische Grundlage für den Phonetikunterricht im Germanistikstudium an polnischen Hochschulen, in: *Folia Germanica* 5, S. 169-196.

## Quellen

- Bańkowski Andrzej, 2000, *Etymologiczny słownik języka polskiego*, Bde. 1-2, Warszawa.
- Bańko Mirosław / Drabik Lidia / Wiśniakowska Lidia, 2007, *Słownik spolszczeń i zapożyczeń*, Warszawa.
- Brückner Aleksander, 1985, *Słownik etymologiczny języka polskiego*, Warszawa.
- Długosz-Kurczabowa Krystyna, 2008, *Wielki słownik etymologiczno-historyczny języka polskiego*, Warszawa.
- Doroszewski Witold, 2000, *Słownik języka polskiego CD ROM*, Bde. 1-11, Warszawa.
- Karłowicz Jan / Kryński Adam / Niedźwiedzki Władysław, 1953, *Słownik języka polskiego*, Bde. 1-8, Warszawa (Reprint).
- Kopaliński Władysław, 2007, *Słownik wyrazów obcych i zwrotów obcojęzycznych z almanachem*, <http://www.slownik-online.pl/index.php> [26.08.2011]
- Latuszek Arkadiusz, 2008, *Wielki słownik wyrazów obcych*, Kraków.
- Linde M. Samuel Bogumił, 1807, *Słownik języka polskiego*, Bde. 1-6, Warszawa.
- Markowski Andrzej / Pawelec Radosław, 2011, *Wielki słownik wyrazów obcych i trudnych*, Warszawa.
- Sławski Franciszek, 1952-56, *Słownik etymologiczny języka polskiego*, Bde. 1-4, Kraków.
- de Vincenz Andrzej / Henschel Gerd / Brüggemann Mark (Hrsg.), 2010, *Wörterbuch der deutschen Lehnwörter in der polnischen Schrift- und Standardsprache*, <http://www.bis.uni-oldenburg.de/bis-verlag/wdlp/46701.html> [09.09.2010].
- Zdanowicz Aleksander / Szyszka Michał / Filipowicz January / Tomaszewicz Walerjan / Czepieliński Florjan / Korotyński Wincenty / Trentowski Bronisław, 1861, 1897, *Słownik języka polskiego*, Bd. 1-2, Wilno.

## Elision of language sounds in loanwords of German origin in the Polish language of the 20<sup>th</sup> century

The aim of the present paper is to discuss the elision of language sounds in loanwords transferred from German into Polish in the 20<sup>th</sup> century. Only those loanwords of German origin are examined whose time of transfer into Polish could be clearly indicated and whose etymology could be found.

**Keywords:** loanwords, language sound, elision, German-Polish contrastive studies.